Cinévox-Bulletin : der Orlow H.R. Sokal-Film der Aafa - Atrium und Primus-Palast

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1932-1933)**

Heft 27-28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Cinévox-Bulletin

Der Orlow
H. R. Sokal-Film der Aafa - Atrium und Primus-Palast

Marischkas und Granichstaedtens erfolgreiche Bühnenoperette feierte kürzlich gleich in zwei Berliner-Premierentheatern ihre Auferstehung im Tonfilm. In beiden Häusern starker, ehrlicher Beifall. Und tatsächlich : Man hat all das, was uns an dem Bühnenstück immer besonders gefiel, auf den Filmstreifen gebannt und noch manches Nette und Amüsante hinzugefügt. Ganz besonders wirkte auch hier die Musik, auf

Liane Haid in der neuen Tonfilm-Operette ***Der Orlow***
Cinévox S. A., Berne

das geschickteste verarbeitet, mikrophongerecht aufbereitet. Ein geglückter Abend !

« Der Orlow » ? Etwas geheimnisvoll Düsteres scheint dieser Name zu bergen. Ihn trägt jener märchenhaft wertvolle Krondiamant, der oft den Besitzer wechselt, häufig auf mystische Weise verschwindet. Dieser Film aber hat — ebenso wie sein Vorbild — durchaus nichts Geheimnisvoll-Mystisches an sich, im Gegenteil : er präsentiert sich als amüsantes Lustspiel mit einem gesunden Schuss Kriminalreisser am Schluss. Marischka und Granichstaedten haben auch das Drehbuch verfasst. Erfreulich, dass sie « frei nachschufen », dem Film nach Möglichkeit das zu geben versuchten, was des Films ist.

Max Neufeld erwies sich auch diesmal wieder als ein Regisseur von Geschmack und Niveau. Besonders gilt dies für jene Szenen in einem russischen Emigranten-Lokal, die auch durch geschickte Ueberblendungen überraschten, allerdings aus dem gewohnten Stil Neufelds etwas herausfielen. Einige lustige Einfälle wusste der Regisseur pointensicher zu servieren.

Liane Haid ist die umschwärmte Künstlerin, die den (pseudo-) armen Chauffeur liebt. In sie verschaut sich nicht nur dieser russische Ex-Grossfürst, sondern auch das Publikum. Die Haid spielt auch charmanter, reizvoller denn je, vermag tatsächlich zu fesseln. Iwan Petrovich ist ein erfreulicher Partner. Er ist freier und gelöster als früher, begnügt sich nicht mehr damit, nur « auszusehen ». Man darf für die Zukunft hoffen. Starken Lacherfolg ernten Max Gülstorff und sein Kompagnon Victor de Kowa (sehr gut !). In Episoden Grigory Chmara, Kurt Lilien, Kurt Fuss, Eugen Neufeld, Lydia Potechina. In einer kleinen Rolle auch Oskar Sabo.

Die musikalische Leitung des Films war den bewährten Händen Paul Dessaus anvertraut. Seine Leistung wurde bereits oben gewürdigt. An der Bildkamera stand Otto Kanturek, an der Tonkamera Bruno Timm. Die Bauten stellten Otto Hunte und Karl Weber.

Zum Schluss applaudierte man mit stürmischem Beifall.

Flucht aus Neapel

1927 dreht ein unbekannter Regisseur namens Romano Mengon einen kleinen Sportfilm, Kostenpunkt 30.000 Mark. Der Film ist recht nett, nichts Besonderes ; eines nur ist für Eingeweihte unerklärlich daran : Wie konnte der Mann für das Geld überhaupt einen Film drehen ? Es gibt keine andere Erklärung : Romano Mengon ist vom Film besessen. Trotzdem hört man nie wieder etwas von ihm.

Jetzt läuft im « Bellevue »-Cinema in Zürich ein Film : « Flucht aus Neapel ». Es ist keine besondere Reklame für diesen Film gemacht worden, also erwartet man auch nichts Besonderes. Irrtümlicherweise, denn der Film ist wundervoll. Der Inhalt ist rasch erzählt. Eine Frau geht ihrem Mann, einem ausserordentlich gut situierten, liebenswürdigen, kultivierten Mann, mit einem anderen durch : Liebe ! Dieser andere ist ein ebenfalls liebenswürdiger, ausserordentlich schöner und sehr zweifelhafter Bursche, ein Hochstapler, Dieb und Hehler. Nach drei Tagen in einer Berliner Luxuspension weiss die Frau noch immer nicht, was ihr Geliebter ist. Aber sie weiss schon, dass sie ihm unbequem ist. Nicht sie hat das Geld, ihr Mann hat es. Das ist bitter. Es kommt schlimmer. Der Geliebte wird bei einem grossen Coup von der Polizei erwischt. Die Frau ist verzweifelt ? Nein, sie war es, als sie wusste, dass sie nicht geliebt wurde. Als sie weiss, von wem sie geliebt sein wollte, wird sie völlig ruhig. Sie kann sich

Herta Thiele
in

Friedrich Kayssler
in

Willy Schröder-Schromm
als General Grafien in

Theodor Loss
in

Die elf Schill'schen Offiziere

Cinévox S. A., Berne